

Sprach- wissenschaft

Band 47 · Heft 2 · 2022

Begründet von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL †

Herausgegeben von

ROLF BERGMANN
KARIN DONHAUSER
NATALIA FILATKINA
ELVIRA GLASER
CLAUDINE MOULIN
THEO VENNEMANN

Redaktion

CLAUDINE MOULIN

Internationaler Beirat

JOHN OLE ASKEDAL
JOAN BYBEE
MARK LOUDEN
ROBERT MURRAY
PAOLO RAMAT
MARCEL VUILLAUME
KLAAS WILLEMS



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Inhalt des zweiten Heftes

BEITRÄGE

- 103 *Philip C. Vergeiner (Salzburg)*
Flexionsklassenstabilität oder -wandel?
Über starke und schwache Partizip-II-Formen
in den österreichischen Dialekten
- 133 *Philipp Meisner (Gießen)*
Das Verhältnis von Parallel- und
Wechselflexion im Neuhochdeutschen.
Eine korpuslinguistische Analyse hinsichtlich
der Steuerungsfaktoren Interpunktion,
Semantik und regionale Variation
- 161 *Anna Averina (Moskau) und Elvira Shubina
(Moskau)*
Die Lehnpräpositionen *qua*, *via* und *per* im
Deutschen: Semantik, Kombinationen mit
Substantiven und Rektion
- 189 *Caroline Döhmer (Meispelt)*
Gendern im Luxemburgischen – aber wie?
Über die morphologische und lexikalische
Komplexität movierter Personenbezeichnungen

Gendern im Luxemburgischen – aber wie? Über die morphologische und lexikalische Komplexität movierter Personenbezeichnungen¹

von

Caroline Döhmer (Meispelt)

Zusammenfassung: Dieser Beitrag widmet sich der konkreten Umsetzung gendersensibler Sprache im Luxemburgischen. Das Movierungsinventar, das anhand einer Wörterbuchanalyse für weibliche Personenbezeichnungen zusammengestellt wurde, offenbart elf unterschiedliche Movierungstypen, deren Gebrauchsfrequenzen in einer zusätzlichen Korpusstudie überprüft werden. Die besondere Herausforderung bei einer teilstandardisierten Sprache in einem Mehrsprachigkeitskontext besteht vor allem darin, gleichermaßen die zahlreichen Lehnwörter, die Movierungsvarianten sowie phonologische Regeln zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund einer praxisorientierten Richtlinie für inklusive luxemburgische Personenbezeichnungen werden zwei Lösungsvorschläge vorgestellt: Für additive Movierungen (wie beim frequenten *in*-Suffix) können gegenderte Kurzformen verwendet werden (*Pilot*in*). Bei allen anderen nicht-additiven Verfahren scheint die beste Lösung eine explizite Beidnennung (männlich und weiblich) zu sein, bei der die Lexempaare dann im Sinne von mehr Genderinklusion durch ein entsprechendes Sonderzeichen verbunden werden: *Educateur*Educatrice* ‘Erzieher*in’.

Abstract: Gender-inclusive language aims at providing linguistic alternatives to generic masculine forms to allow for more gender visibility. This study focuses on the strategies of gender markings for female persons in the Luxembourgish language, that need to be considered when compiling new reader-friendly forms of inclusivity (*Student*in* ‘student*FEM’). Since the morphological inventory of gender markings found in a Luxembourgish dictionary analysis reveals eleven different patterns (of Germanic and French origins), different approaches need to be evaluated. The high number of loanwords, specific phonological rules and the variability of Luxembourgish gender markings create new challenges for language users. While the suggested inclusive form would be *Student*in* in German (detaching the female suffix with a so-called gender asterisk), the French *écriture inclusive* chooses the *point médian* to split up morphological word segments: *éducateur-ric*e ‘youth worker-FEM’. The solution for Luxembourgish presented in this analysis consists of two strategies: If gender is marked by the help of a detachable suffix (i. e. *-in*), a short form can be implemented (*Pilot*in* ‘pilot*FEM’). In all other cases the best approach is to explicitly mention both forms and to combine them with a designated special character such as an asterisk (*Educateur*Educatrice*) to maintain a clear word structure and to avoid legibility issues.

¹ An dieser Stelle bedanke ich mich bei Maike Edelhoff und Sam Mersch für die hilfreichen Kommentare zu diesem Beitrag.

1. Einleitung

In einer gendersensiblen Schreibweise geht es vorrangig um die Sichtbarkeit aller Geschlechter bzw. unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten. Bei gemischten Personengruppen wird – beispielsweise im Standarddeutschen – in diesen Fällen nicht das generische Maskulinum verwendet (*die Studenten*), sondern eine genderinklusive Form mit Sonderzeichen (*Student*innen*²) oder eine neutrale Formulierung, etwa mit nominalisiertem Partizip Präsens (*die Studierenden*), bevorzugt.

Neben der Frage, ob man sich gendersensibel ausdrücken möchte, stellt sich in der Konsequenz auch die Frage, wie man dies in einer bestimmten Sprache tun kann und welche sprachlichen Gender-Konzepte am besten umgesetzt werden können. Während man im deutschen und im französischen Sprachraum über das Für und Wider von Genderinklusion spricht, muss im Luxemburgischen zunächst über die konkreten Optionen einer solchen Ausdrucksweise gesprochen werden. So existieren im Luxemburgischen unterschiedliche Mittel zur Anzeige des biologischen Geschlechts am Substantiv – diese sind bislang aber weder strukturiert beschrieben worden, noch sind ihre Zuweisungsprinzipien vollständig verstanden. Eine wichtige Rolle spielen zudem die Sprachkontaktsituation an der romanisch-germanischen Sprachgrenze sowie der Ausbau der luxemburgischen Schriftsprachdomäne, vor allem im Bereich der Online-Kommunikation (Presse, soziale Medien, digitaler Schriftverkehr) (vgl. GILLES 2019).

In Luxemburg wurde im Jahr 2021 eine interministerielle Arbeitsgruppe zusammengerufen, um einen praktischen Genderleitfaden für das Luxemburgische zu entwickeln.³ Dieser Leitfaden soll zur Orientierung dienen, um sprachliche Inklusion im Luxemburgischen (v. a. in der geschriebenen Sprache) umzusetzen. In diesem Aufsatz geht es weniger um die soziopragmatischen Vor- oder Nachteile der gendersensiblen Sprache (vgl. dazu KOTTHOFF/NÜBLING 2018; MÜLLER-SPITZER 2021), vielmehr lautet die zentrale Frage: Welche morphologischen Voraussetzungen bietet die luxemburgische Sprachstruktur für gegenderte Kurzformen sowie das Gendern im Allgemeinen und wie lässt sich dies grafisch (und eventuell lautlich) umsetzen?

Das Luxemburgische, das seit 1984 als Nationalsprache Luxemburgs gilt, gehört genealogisch zum Moselfränkischen (Westmitteldeutschen), zeichnet sich aber aufgrund der Mehrsprachigkeit des Landes sowie der medialen Trigglossie (vgl. GILLES 2009: 187 f.) durch zahlreiche französische Lehnwörter aus. Dieses mehrsprachige lexikalische Inventar spiegelt sich auch bei den Perso-

² Auch wenn mehrere grafische Zeichen für die gegenderten Formen existieren, habe ich mich in diesem Beitrag für den Asterisk entschieden. Eine kurze Besprechung der Gender-Sonderzeichen befindet sich in Kapitel 6.

³ Die in diesem Aufsatz vorgestellten Gender-Konzepte entsprechen keinen offiziellen Richtlinien, da diese für das Luxemburgische (noch) nicht existieren.

nenbezeichnungen wider (*eng Aide-soignante* ‘eine Pflegehelferin’⁴). Für die Ausarbeitung eines Leitfadens für eine gendersensible Sprache sollte das gesamte Movierungsinventar des Luxemburgischen erschlossen werden, um unterschiedliche Movierungsstrategien zu erkennen und für jeden Typ eine passende Richtlinie vorgeben zu können.

Um dieser Frage nachzugehen, werden zwei Untersuchungsmethoden miteinander kombiniert: Eine detaillierte Wörterbuchanalyse soll Aufschluss darüber geben, inwiefern die verschiedenen weiblichen Personenbezeichnungen zu bestimmten Movierungstypen zusammengefasst werden können. Nachdem die unterschiedlichen Typen aus den Wörterbuchdaten kategorisiert und quantifiziert wurden, werden die Gebrauchsfrequenzen ebendieser Movierungstypen in einer Korpusstudie überprüft. Insgesamt bietet dieses Vorgehen sowohl eine gute Übersicht über die Wortbildung des Luxemburgischen, die im Bereich der Movierung kaum erforscht ist, als auch eine praktische Grundlage für das Erstellen des Genderleitfadens. Am Ende werden die Ergebnisse für eine konkrete Umsetzung einer gendersensiblen Sprache im Luxemburgischen diskutiert und es soll vor allem auf die grafische, aber auch auf die lautliche Ebene eingegangen werden.

2. Die Wörterbuchanalyse

Das luxemburgische Online-Wörterbuch LOD (*Lëtzebuurger Online Dictionnaire*) führt derzeit 1308 movierte Bezeichnungen für Personen.⁵ Durch die digitale Datenbank und die Verweisstruktur im fünfsprachigen Wörterbuch konnte die Movierungsliste schnell und effizient generiert werden, sodass ein recht umfangreiches Inventar zu den aktuellen Movierungsmustern im Luxemburgischen erstellt werden kann. Im digitalen Wörterbuch sind die weiblichen Bezeichnungen für Personen mit ihrem männlichen Pendant verlinkt, wie man an folgendem Screenshot (*Abbildung 1*) erkennen kann. Diese Struktur ist auch in

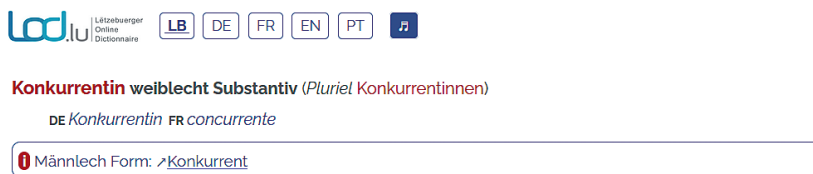


Abbildung 1: Ausschnitt einer Verweisstruktur (weiblich zu männlich) im LOD

⁴ Alle deutschen Übersetzungen sowie IPA-Transkriptionen luxemburgischer Lemmata entstammen dem *Lëtzebuurger Online Dictionnaire*, kurz LOD.

⁵ Das LOD wird als Online-Ressource ständig aktualisiert. Die hier beschriebenen Daten entsprechen der Version vom 15.12.2021.

den Rohdaten des Wörterbuchs hinterlegt, sodass alle Personenbezeichnungen (männlich/weiblich) extrahiert werden können.

Die Vorteile einer Wörterbuchanalyse bestehen darin, dass die Mitarbeitenden des LOD bereits systematisch auf viele unterschiedliche Berufs- und Einwohner*innen-Bezeichnungen eingegangen sind und die Daten in ihrem Umfang für das Movierungsinventar des Luxemburgischen verhältnismäßig repräsentativ sind.

Die Nachteile beziehen sich auf den gebrauchsbasierten Effekt. Einerseits sind bei einer reinen Wortliste keine Belegfrequenzen ersichtlich. Denn auch wenn *in*-Movierungen des Typs *Pilotin* im Wörterbuch die dominante Movierungsform ausmachen, spiegelt sich diese Verteilung nicht zwangsläufig in der Alltagssprache wider, da viele Berufsbezeichnungen für Lehrkräfte oder das Pflegepersonal (*Enseignante* ‘Lehrerin’, *Infirmière* ‘Krankenschwester’) aus dem Französischen stammen. Eine ergänzende Korpusanalyse soll darum Aufschluss darüber geben, wie stark die *in*-Movierungen in bestimmten Beispieltextrn tatsächlich vertreten sind.

Als Kriterium für den vorliegenden Datensatz gilt, dass sich die männliche und die weibliche Bezeichnung eine morphologische Basis teilen und die Movierung beispielsweise durch Suffigierung stattfindet wie bei *Schüler/Schülerin*⁶ (oder Wortbildungen mit *-mann/-fra*, wie *Kameramann/Kamerafra*) oder es sich um Nominalisierungen desselben Adjektivs handelt wie bei *een Deputéierten/eng Deputéiert* (‘ein Abgeordneter/eine Abgeordnete’). Auch entlehnte Movierungen (meist aus dem Französischen) erfüllen das Kriterium des identischen Wortstamms: *Employé/Employée* (‘Angestellter/Angestellte’).

Einzellexeme, bei denen in der männlichen Form ein anderes Lexem zugrundeliegt, sind nicht Teil dieser Untersuchung. Hierzu zählen unter anderem die folgenden Wortpaare:

- *Hiewan* ‘Hebamme’ → keine männliche Form im Wörterbuch
- *Krankeschwëster* ‘Krankenschwester’ → m.: *Infirmier* ‘Krankenpfleger’
- *Néiesch* ‘Näherin’ → m.: *Schneider*
- *Joffer* ‘Grundschullehrerin’ → m.: *Schoulmeeschter*, wörtl. ‘Schulmeister’

In der LOD-Wörterbuchliste der movierten Personenbezeichnungen liegt außerdem für eine Reihe weiblicher Wortbildungen keine empirische Evidenz vor. Es handelt sich somit um Wortformen, die nicht empirisch nachweisbar sind, aber von der LOD-Redaktion (die aus Muttersprachler*innen unterschiedlichen Alters besteht) als mögliche Wortbildung ergänzt wurden.⁷ Dies betrifft vor allem Berufsgruppen, die im Alltag in den Hintergrund treten und nahezu aus-

⁶ Ein einfacher Schrägstrich kennzeichnet eine männliche und eine weibliche Form. Ein doppelter Schrägstrich bezieht sich auf Varianten eines Lexems.

⁷ Aufgrund einer fehlenden Dokumentation wurden die in diesem Beitrag erwähnten redaktionellen und lexikografischen Hinweise zum LOD hauptsächlich mündlich übermittelt.

nahmslos von Männern ausgeübt werden bzw. wurden, wie beim Beruf des Abdeckers (Tierkörperbeseitiger). Bei derartigen Fällen hat die Wörterbuchredaktion aus Gründen der Vollständigkeit beschlossen, movierte Formen wie *Schënnesch* (zu m.: *Schënner*) im LOD zu ergänzen, selbst wenn es in den Quellen keine Belege für solche Wortbildungsprodukte gibt.⁸

Liegen für ein Lexem mehrere Varianten vor, die jedoch keine Movierungsvariante darstellen, wurde nur ein Token in den Datensatz aufgenommen. Dies betrifft beispielsweise Rechtschreibvarianten (*Hellseeërin//Hellseherin*) oder morpho-phonologische Varianten, die das Determinans oder die Fuge betreffen (*Huffschnadd//Houfschnadd*, *Futtballetrainerin//Futtballestrainerin*). Movierungsvarianten, die sich durch ein alternatives Suffix auszeichnen (*Ministerin//Ministesche*), oder Synonyme (*Actrice//Schauspillerin*) wurden in die jeweiligen Kategorien eingeordnet und wurden somit zwei Mal ausgewertet. Komposita wurden aus der Liste herausgefiltert, da davon auszugehen ist, dass beispielsweise sämtliche Ministerinnenbezeichnungen demselben Movierungstyp unterliegen. Am Ende konnten für die Analyse 1022 Token ausgewertet werden.

3. Movierungstypen im Luxemburgischen

Für die morphologische Analyse der Wörterbuchdaten wurden die weiblichen Personenbezeichnungen elf unterschiedlichen Movierungstypen zugeordnet.

Tabelle 1 zeigt die Movierungstypen aus den Wörterbuchdaten mit jeweils einem Beispiel.

Movierungstyp	Beispiel	männliche Bezeichnung
-in	<i>Bassistin</i> ‘Bassistin’	<i>Bassist</i>
-esch	<i>Schouschtesch</i> ‘Schusterin’	<i>Schouschter</i>
-fra	<i>Kamerafra</i> ‘Kamerafrau’	<i>Kameramann</i>
deadjektivisch	<i>Helleg</i> ‘Heilige’	<i>Hellegen</i>
implizit (z. T. entlehnt)	<i>Locataire</i> ‘Mieterin’	<i>Locataire</i>
anders (z. T. entlehnt)	<i>Paparazza</i>	<i>Paparazzi</i>

⁸ Bei den hohen Ämtern innerhalb der katholischen Kirche wurde auf eine weibliche Form verzichtet, es sei denn, es gäbe entsprechende Vertreterinnen in der evangelischen Kirche (Bsp.: *Paschtouesch* ‘Pastorin’). Diese Entscheidung wurde in Rücksprache mit Vertretern der katholischen Kirche in Luxemburg getroffen. Werden diese Bezeichnungen jedoch als Sinnbild und nicht im Sinne eines katholischen Amtes gebraucht, stehen sie als Lemma im LOD, wie etwa die *Moralapostelin* als movierte Form des *Moralapostels*.

Movierungstyp	Beispiel	männliche Bezeichnung
entlehnte Movierungssuffixe		
-e ^{FR}	<i>Cliente</i> ‘Kundin’	<i>Client</i>
-trice ^{FR}	<i>Editrice</i> ‘Herausgeberin’	<i>Editeur</i>
-ière ^{FR}	<i>Frontalière</i> ‘Grenzgängerin’	<i>Frontalier</i>
-euse ^{FR}	<i>Batteuse</i> ‘Schlagzeugerin’	<i>Batteur</i>
-esse ^{FR}	<i>Grande-Duchesse*</i> ‘Großherzogin’	<i>Grand-Duc</i> *Einzelbeleg

Tabelle 1: Movierungstypen im LOD mit Beispielen und den männlichen Entsprechungen

Bei der quantitativen Verteilung der Movierungstypen zeichnet sich ein deutliches Bild ab: Die mit Abstand größte Gruppe (77,01 %) sind Movierungen auf *-in*: *Pilot/Pilotin*. Die nächstgrößte Gruppe bilden native Wortbildungen auf *-esch*, auch wenn sie mit 7,05 % deutlich geringer vertreten sind: *Dokter/Doktesch* ‘Arzt/Ärztin’.

Hervorzuheben sind noch die unterschiedlichen entlehnten französischen Movierungen (in der Tabelle mit ^{FR} markiert), die zusammengefasst 10,57 % der Belege ausmachen (*Sommelier/Sommelière*). Die restlichen Movierungen verteilen sich auf deadjektivische Substantive (*eng Helleg* ‘eine Heilige’) sowie Wortbildungen, bei denen implizit moviert wird, also bei denen die männliche und die weibliche Form auf ihrer Oberfläche morphologisch identisch sind (*Kiné/Kiné* ‘Physiotherapeut/in’), sowie Komposita mit *-mann*, bei denen das Determinatum zu *-fra* umgewandelt wird (*Kameramann/Kamerafra*). Hinzu kommen noch Einzellexeme, die unter dem Schlagwort „anders“ zusammengefasst sind.

Das folgende Diagramm (Abbildung 2) illustriert diese Verteilung und zeigt die Dominanz der *in*-Movierungen im Wörterbuch. Die Zahlenwerte beziehen sich auf die Anzahl der Types.

(1) *in*-Movierungen

Der Großteil der luxemburgischen Bezeichnungen für weibliche Personen wird mit dem *in*-Suffix gekennzeichnet. Dies betrifft vor allem Einwohnerinnenbezeichnungen wie *Bosnierin*, *Irin*, *Japanerin*, *Lëtzebuergerin*, *Peruanerin*. Bei bestimmten Berufen, Fachrichtungen oder Krankheiten liegen häufig griechische und lateinische Lehnwortbildungen zugrunde, an die dann ein *in*-Suffix angehängt wird: *Analystin*, *Diplomatin*, *Dyslexikerin*, *Juristin*, *Sexologin*.

Doch auch *Nomina agentis* – wie man sie beispielsweise im Sport- und Hobbybereich findet – und Frauen, die ein Instrument spielen, fallen in diese Kategorie: *Bastlerin*, *Cellistin*, *Dänzerin*, *Pianistin*, *Reiderin*, *Spillerin*, *Turnerin*.

(2) *esch*-Movierungen

Das *esch*-Suffix ist ein natives luxemburgisches Suffix und ist wahrscheinlich durch einen Assimilationsprozess von *er+s* entstanden (vgl. DÖHMER 2020:

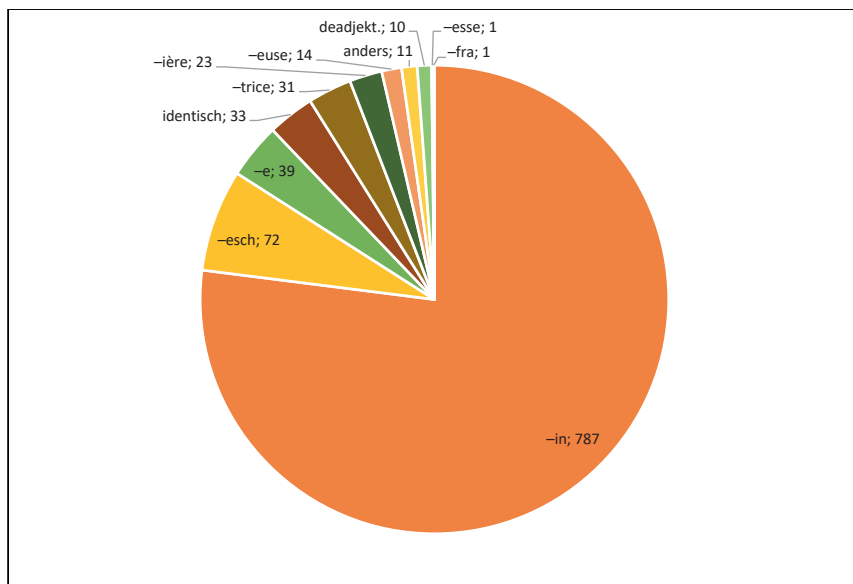


Abbildung 2: Verteilung der Movierungen im LOD

300–302). Dieses {s} lässt sich womöglich auf einen relationalen Genitiv zurückführen, der die Frau als Lebensgefährtin des Mannes kennzeichnet (in patrimonialer oder matrimonialer Funktion, vgl. SCHMUCK 2017: 41). Die genaue Herkunft und eventuelle diachrone Entwicklungen lassen sich derzeit nicht genau festlegen, da es keine entsprechenden Forschungsdaten zum Luxemburgischen gibt. Heutzutage ist die matrimoniale Funktion eher untergeordnet: Eine *Doktesch* gilt heute in erster Linie als praktizierende Ärztin und nicht mehr als Ehefrau des *Dokter*.⁹

Voraussetzung für eine *esch*-Wortbildung ist ein männliches Grundwort auf *-er*. Dies kann entweder ein Nomen agentis sein (*Bäcker/Bäckesch*) oder eine von französisch *-eur* [œ:r] zu *-er* [ɛ] abgeschwächte Nebensilbe (*Dokter/Doktesch*, *Professor/Professesch*). Auch das männliche Wortbildungssuffix *-ert*, das häufig bei eher pejorativen Nomina agentis verwendet wird, wird zu *-esch* moviert: *Fëmmert/Fëmmesch* ‘Raucher/Raucherin’ oder *Schnëssert/Schnëssesch* ‘Schwätzer/Schwätzerin’. Bei diesen Beispielen wird deutlich, dass das *esch*-Suffix auch in Bereichen Einsatz findet, in denen eine matrimoniale Funktion ausgeschlossen werden kann, denn eine *Schnëssesch* ist und war nie die

⁹ Im LOD wird nur die Berufsbezeichnung geführt. Im älteren Luxemburger Wörterbuch (1950–1977: Bd. 1, Sp. 214b) sind hingegen beide Bedeutungsebenen vermerkt: „Doktesch F.: 1) ‘Ärztin’; 2) ‘Frau des Arztes’“.

Gattin des *Schnässert* oder wurde im Zusammenhang mit ihrem männlichen Pendant verstanden (im Gegensatz zur *Doktesch* und *Bäckesch*).

Das *esch*-Suffix ist zwar bei vielen Nomina agentis produktiv (*Ligenesch* ‘Lügnerin’), ist aber nicht für alle Basen verfügbar (**Reidesch* ‘Reiterin’). Bei vereinzelt Berufsbezeichnungen gibt es nur die *esch*-Variante (*Apdiktesch* ‘Apothekerin’), bei anderen weiblichen Personenbezeichnungen steht das *esch*-Suffix in direkter Konkurrenz zum *in*-Suffix: *Ministesch*//*Ministerin*.

- (3) entlehnte Movierungen (aus dem Französischen): *-e*, *-trice*, *-ière*, *-euse*, *-esse*

Rund 10,5% der Movierungen im Wörterbuch stammen aus dem Französischen. In diesen Fällen werden Basis inklusive Movierungssuffix aus der Quellsprache entlehnt. Eine Übertragung der Movierungssuffixe auf nicht-französische Basen konnte bislang nicht nachgewiesen werden. Innerhalb dieser Kategorie lassen sich im Luxemburgischen Movierungen mit fünf (französischen) Suffixen unterscheiden, die hier mit abnehmender Häufigkeit aufgelistet sind:

- *-e*: *Cliente* ‘Kundin’, *Associée* ‘Teilhaberin’
- *-trice*: *Ambassadrice* ‘Botschafterin’, *Editrice* ‘Herausgeberin’
- *-ière*: *Frontalière* ‘Grenzgängerin’, *Pâtissière* ‘Konditorin’
- *-euse*: *Chômeuse* ‘Arbeitslose’, *Serveuse* ‘Kellnerin’
- *-esse*: *Grande-Duchesse* ‘Großherzogin’ (einziges Lexem im LOD-Sample)

Die Movierungen auf *-e* lassen sich morphologisch zu einem Movierungstyp bündeln, ergänzt man dies allerdings mit Aussprach- und Rechtschreibkriterien, könnte man von drei Untertypen ausgehen, denn es gibt:

- französische *e*-Suffigierungen mit Gleichklang:

m:	<i>Chargé</i>	[ʃaʁʒe:]	
w:	<i>Chargée</i>	[ʃaʁʒe:]	‘Lehrbeauftragte/r’
- französische *e*-Suffigierungen mit einer Veränderung der Aussprache (meistens wird ein stummer Konsonant durch das ergänzte <e> im Femininum artikuliert)

m:	<i>Participant</i>	[paʁ'tisipã:]	
w:	<i>Participante</i>	[paʁ'tisipã:t]	‘Teilnehmer/in’
- französische *e*-Suffigierungen mit Veränderung der Aussprache und orthografischer Anpassung:

m:	<i>Patron</i>	[paʁtʁõ:]	
w:	<i>Patronne</i>	[paʁtʁon]	‘Chef/in, Arbeitgeber/in’

- (4) implizite Movierung (identische Formen)

Bei vereinzelt Bezeichnungen können die Wortpaare morphologisch identisch sein, sodass gegenderte Formen über den Artikel (und gegebenenfalls Pronomen) dargestellt werden müssen. Im vorliegenden Beitrag werden diese als implizite Movierung aufgefasst. Es ist davon auszugehen, dass diese Art der Movierung eine französische Lehnprägung ist. Im Französischen findet man eine Reihe solcher impliziten Movierungen, bei denen die männliche und weib-

liche Form identisch sind. Hierzu gehören unter anderem: *un/une architecte* ‘Architekt/in’, *un/une journaliste* ‘Journalist/in’, *un/une responsable* ‘Verantwortliche/r’, *un/une témoin* ‘Zeuge/Zeugin’.

Im Luxemburgischen beziehen sich die meisten impliziten Movierungen auf entlehnte Lexeme aus dem Französischen: *een/eng Kiné* ‘Physiotherapeut/Physiotherapeutin’, *een/eng Locataire* ‘Mieter/Mieterin’, *een/eng Responsabel* ‘Verantwortlicher/Verantwortliche’, *een/eng Stagiaire* ‘Praktikant/Praktikantin’. Doch auch bei Wörtern, die nicht aus dem Französischen stammen, wird zum Teil implizit moviert: *een/eng Zeien* ‘Zeuge/Zeugin’, *een/eng Hindu*, *een/eng Popstar*. In den Daten des neuen luxemburgischen Variationsatlases (Item Nr. 90) konnte sogar die implizite Movierung *eng Gäertner* (neben: *Gäertnerin* und *Gäertnesch*) nachgewiesen werden (vgl. GILLES 2021; ENTRINGER ET AL. 2021). Es handelt sich demnach nicht ausschließlich um entlehnte Movierungen, da diese Art der Movierung auch als entlehntes Wortbildungsmuster verstanden werden kann. Der genaue Status dieses Musters ist für das Luxemburgische allerdings noch nicht erschlossen worden, sodass keine Aussagen gemacht werden können, welche Basen betroffen sind, ob es sich hierbei um eine morphologische Innovation handelt und wie Movierungen des Typs *eng Gäertner* von anderen Sprecher*innen bewertet werden.

(5) andere Wortbildungsmuster

Zu den weiteren Wortbildungsmustern gehören sowohl aus dem Englischen oder Italienischen entlehnte Movierungen wie *Steward/Stewardess*, *Stuntman/Stuntwoman* oder *Paparazzi/Paparazza* als auch Einzelphänomene wie *Léierbouf/Léiermeedchen*, für die kein eigenständiger Typ aufgestellt wurde.

(6) deadjektivische Substantive

Im Luxemburgischen können einfache und departizipiale Adjektive nominalisiert werden und somit auch als Personenbezeichnung dienen – für Männer oder für Frauen. Sie folgen dabei den Deklinationsmustern des Adjektivparadigmas und flektieren nach Numerus, Genus und Kasus.¹⁰

- Singular Femininum Dativ
- als attributives Adjektiv: *mat senger krimineller Vergaangenheet*
- als deadjektivisches Substantiv: *mat enger Krimineller*

Im Wörterbuch findet man vor allem lexikalisierte Nominalisierungen wie *Gefaangen* ‘Gefangene’ oder *Helleg* ‘Heilige’ sowie komplexere Nominalisierungen wie *Schwéierblesséiert* ‘Schwerverletzte’ oder *Klassebescht* ‘Klassenbeste’.

¹⁰ Aufgrund von Lexikalisierungsprozessen kommt es hier mitunter zu Variationen bei den Flexionsendungen, die sich im Plural auch mit Partitivendungen auf *-er* überlappen (vgl. DÖHMER 2020: 545–562).

(7) Komposita mit *-fra*

Ein Type, der sich auf 18 Wörterbuchtoken bezieht, betrifft Wortbildungen, bei denen das Determinatum von {-mann} zu {-fra} moviert wird: *Ersatzmann/Ersatzfra*, *Fachmann/Fachfra*, *Kameramann/Kamerafra*.

Rein morphologisch lassen sich diese Wortbildungstypen auf sieben reduzieren, wobei ein siebter Typ als Sammelbecken für unterschiedliche Einzelphänomene gelten kann. In dieser Aufteilung wurden die aus dem Französischen entlehnten Wortbildungsprodukte zu einer größeren Kategorie zusammengefasst. Diese Reduzierung ist aber vor dem Hintergrund einer praktischen Leitfadenerstellung weniger zweckdienlich, da die Vielfalt der Movierungen adäquat abgebildet werden soll. Im weiteren Verlauf wird deshalb von elf Movierungstypen gesprochen.

Wie bereits angedeutet, existieren innerhalb dieser Movierungstypologie auch Konkurrenz- und Schwankungsfälle, die systematisches Gendern erschweren: Schreibt man nun *en*eng Stagiare* oder *en*eng Stagiair*in* ('ein**e* Praktikant**in*')? Auf diese Fälle wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

4. Schwankungsfälle und Movierungsvarianten

In den LOD-Daten schwanken 32 der 1022 Movierungen zwischen zwei Movierungsvarianten. Dabei stechen vor allem zwei verschiedene Schwankungsmuster hervor:

Bei manchen französischen Basen schwanken die Movierungen zwischen dem nativen *in*-Suffix und dem (mit-)entlehnten französischen Suffix. Zu dieser Kategorie gehören Lexempaare mit der Suffixschwankung *-in* vs. *-trice* wie bei *Administrateurin//Administratrice* 'Vorstandsmitglied, Administratorin', *Amateurin//Amatrice* 'Liebhaberin, Interessentin', aber auch Schwankungen zwischen *-in* und der entlehnten impliziten Movierung wie bei *Antiquairin//Antiquaire* 'Antiquitätenhändlerin'. Hier kann es mitunter zu Interferenzen zwischen lexikalischem Integrationsgrad, Rechtschreibung und Morphologie kommen, die an dieser Stelle allerdings nicht aufgelöst werden können. In diesen Fällen schwankt nicht (nur) die Suffigierung, es sind auch andere Wortelemente, die sich mehr am Französischen oder am Luxemburgischen orientieren wie beispielsweise eine Schreibweise mit <c> oder <k> wie bei *Direktesch//Directrice* oder *Redaktesch//Redactrice* 'Redakteurin, Verwaltungsbeamtin'. Die entsprechenden männlichen Personenbezeichnungen beschränken sich bei diesen beiden Beispielen auf jeweils eine Form: *Direkter*, *Redakter*.

Daneben kann das *esch*-Suffix mit dem *in*-Suffix konkurrieren. Aufgrund der hohen Gebrauchsfrequenz in der politischen Berichterstattung kennen die meisten Sprecher*innen vor allem die Variation *Ministerin//Ministesch*, wobei

Ministesesch die dominierende Variante darstellt (Belege aus dem LuxText-Korpus¹¹: *Ministesesch*: 1001, *Ministerin*: 413). Doch auch andere Konkurrenzvarianten fallen unter diesen Schwankungstyp: *Arbitterin*//*Arbittesch* ‘Schiedsrichterin’, *Besserwësserin*//*Besserwëssesch* ‘Besserwisserin’, *Fierschterin*//*Fierschtesch* ‘Försterin’, *Gäertnerin*//*Gäertnesch* ‘Gärtnerin’, *Meeschterin*//*Meeschtesch* ‘Meisterin’, *Patréinerin*//*Patréinesch* ‘Schutzheilige’, *Schräinerin*//*Schräinesch* ‘Schreinerin’.

Andere Variationstypen werden sozusagen schwankend aus der Quellsprache übernommen, wie das Beispiel *Enquêtrice*//*Enquêteuse* ‘Ermittlerin’ zeigt, oder es besteht Konkurrenz zwischen dem Lehnwort und der teil-integrierten Lehnform wie bei *Stuntwoman*//*Stuntfra*. Den *Stuntmann* gibt es im LOD hingegen nicht, nur den aus dem Englischen entlehnten *Stuntman*.

Doch nicht alle Schwankungsfälle sind im LOD festgehalten. Dies soll eine kleine Untersuchung für das Lexem *Hufschmiedin* demonstrieren. Bei einer informellen Umfrage, die ich im Herbst 2021 in einer luxemburgischen Reiterflohmarktgruppe auf Facebook durchgeführt habe, sollten Personen¹² aus der Luxemburger Pferde- und Reitszene angeben, wie sie eine Frau nennen, die als Hufschmied arbeitet (vor dem Hintergrund, dass dies ein Beruf ist, der mittlerweile häufig von Frauen ausgeübt wird). Im LOD findet man nur die Form *Houfשמattesch* (bzw. mit der Determinans-Variante: *Huffשמattesch*), im älteren Luxemburger Wörterbuch (1950–1977) steht überhaupt keine weibliche Form für diesen Beruf.

Bei der Umfrage, an der 128 Personen teilgenommen haben, stellte sich heraus, dass nur 6,25 % der Befragten die vom LOD geführte Variante nutzen würden. Eine deutliche Präferenz (72,66 %) zeigt die Form mit impliziter Movierung *eng Huffשמadd*, gefolgt von der *in*-Variante *Huffשמattin* (16,41 %). Zu den Formen, die hier als „anders“ eingetragen wurden, zählen deutsche Lehnstrukturen wie *eng Huffשמiedin* oder regionale Formen wie *eng Houfשמied*.

Movierte Form	Anzahl	Prozentsatz
<i>(eng) Huffשמadd</i>	93	72,66 %
<i>Huffשמattin</i>	21	16,41 %
<i>Huffשמattesch</i>	8	6,25 %
anders	6	4,69 %
Gesamtergebnis	128	100,00 %

Tabelle 2: Ergebnisse der Internetumfrage zur Movierung des Lexems *Huffשמadd* ‘Hufschmied’

¹¹ Die Zusammensetzung des LuxText-Korpus wird im folgenden Kapitel näher beschrieben.

¹² Die meisten Teilnehmer*innen dieser informellen Umfrage sind weiblichen Geschlechts und volljährig. Genaue Angaben zu Alter, Geschlecht oder Herkunft können an dieser Stelle leider nicht ermittelt werden.

In diesem Kapitel konnte nur kurz auf einige Schwankungsfälle eingegangen werden, da die Datengrundlage nicht für eine ausführliche Beschreibung von Präferenz- und Variationsmustern geeignet ist. Eine genaue Erklärung der Schwankungsfälle bedarf insgesamt weiterer Forschung. Nichtsdestoweniger konnte deutlich gemacht werden, dass auch diese Fälle eine Hürde für gegenderte Formen darstellen, da häufig nur die weiblichen Bezeichnungen schwanken, nicht aber die männlichen.

5. Gebrauchsfrequenzen von weiblichen Personenbezeichnungen

Nachdem nun das Wortbildungsinventar inklusive der Schwankungsfälle anhand von Wörterbuchdaten beschrieben wurde, soll nun der Blick auf die Gebrauchsfrequenzen gerichtet werden. Auch wenn es derzeit kein repräsentatives Korpus zum luxemburgischen Sprachgebrauch gibt (vor allem in Bezug auf die Textsorten), soll das wörterbuchinterne LuxText-Korpus dennoch eine erste Orientierung bieten bei der Frage: Wie dominant sind die *in*-Movierungen in luxemburgischen Texten?

Das LuxText-Korpus beinhaltet rund 45 Millionen Wortformen und setzt sich aus den folgenden Textsorten zusammen: Transkriptionen der Protokolle aus der luxemburgischen Abgeordnetenkammer (rund 78 % der Textsammlung), verschiedene Prosatexte von 1980 bis heute sowie vereinzelte journalistische Beiträge aus Rundfunk und Fernsehen (vgl. lod.lu/?info). Nicht berücksichtigt wurden bei dieser Korpusanalyse deadjektivische Wortbildungen, da es aufgrund von Formzusammenfällen zu viele falsche Treffer geben könnte, die sich nicht auf eine weibliche Person beziehen (zumal die Daten im Korpus als reine Textdatei vorliegen und somit keinerlei Tagging aufweisen). Die Wortform *Belsch* könnte beispielsweise unterschiedliche Dinge bezeichnen: das Land Belgien (*an der Belsch*), die Einwohner*innen des Landes (*bei de Belsch*), belgisch als Adjektiv (*Belsch Revolutioun*) oder die Belgierin (*eng Belsch*). Wenn man sich die Wörterbuchdaten als Movierungsinventar vorstellt und diese Wortformen nun mithilfe des LuxText-Korpus quantifizieren möchte, findet man insgesamt 23.878 Korpusbelege (Token) für die 1308 LOD-Lemmata. 756 Lemmata hatten darüber hinaus keinen einzigen Treffer im Korpus, sodass für 57,8 % der weiblichen Personenbezeichnungen im Wörterbuch keine empirischen Daten vorliegen.

Wie erwartet decken sich die Gebrauchsfrequenzen nicht mit den Verhältnissen in der Wörterbuchliste. Fand man in den Wörterbuchdaten 77,01 % *in*-Movierungen, sind es im Korpus nur mehr 42,90 %.¹³ Dies ist nicht verwun-

¹³ Für das Movierungsinventar wurden im Wörterbuch allerdings Types ausgezählt, in der Korpusanalyse Token.

derlich, schließlich beinhaltet das Wörterbuch sämtliche Einwohnerinnenbezeichnungen der Erde (*Turkmeenin*) und Expertinnenbezeichnungen auf *-in* (*Zeenografin* ‘Szenografin’), die nur sehr selten in Texten vorkommen. Französische Personenbezeichnungen sind jedoch sehr stark im Alltag vertreten, unter anderem in Pflegeberufen oder im Bildungswesen, was sich dementsprechend im Korpus offenbart.

Aufgrund der verhältnismäßig hohen Anzahl an Protokolltexten der luxemburgischen Abgeordnetenversammlung wurden die beiden stärksten Wortformen *Presidentin* (2929 Token – 12,27 % aller Movierungen im Korpus) sowie *Riednerin* ‘Rednerin’ (949 Token) testweise herausgefiltert, um textsortenspezifische Verteilungen etwas auszugleichen. Ohne diese beiden Bezeichnungen zeigt sich, dass die *in*-Movierungen nur noch 31,83 % der Belege ausmachen. Wegen der unausgeglichene Textsortenverteilung im Korpus sind dies allerdings nur erste Anhaltspunkte für die Gebrauchsfrequenzen der weiblichen Personenbezeichnungen, die in weiteren Studien (mit optimierter Datengrundlage) zur Erreichung einer höheren Repräsentativität gezielter untersucht werden müssten. Dennoch wird an dieser Stelle deutlich, dass die additiven *in*-Movierungen, die in der gendersensiblen Schreibweise womöglich am einfachsten dargestellt werden können (*Student*in*), zwar in der Lemma-Liste dominieren, im Gebrauch allerdings weniger als die Hälfte der weiblichen Personenbezeichnungen ausmachen.

Bei der Frage nach einer gendersensiblen Schreibweise geht es demnach nicht nur darum, eine Lösung für die zahlreichen additiven *in*-Movierungen zu finden, denn – wie hier anhand einer kurzen Korpusanalyse gezeigt werden konnte – es sind vor allem die anderen Arten der Movierung, die im Gebrauch dominieren.

6. Grafische und lautliche Kennzeichnung gegenderter Kurzformen¹⁴

Die luxemburgische Morphologie bewegt sich zwischen nativen und entlehnten Movierungsmustern. Darum lohnt es sich umso mehr, sich die deutschen als auch die französischen Genderstrategien genauer anzuschauen, zumal diese beiden Sprachen nicht nur in der luxemburgischen Sprachstruktur verankert sind, sondern auch in der luxemburgischen Presse und im Bildungssystem sehr präsent sind.

Im deutschen Sprachraum findet man seit Beginn des neuen Jahrtausends unterschiedliche grafische Markierungen, um Wörter auf eine gendersensible

¹⁴ Bestimmte Einteilungen und Konzepte dieses Kapitels wurden bereits in einem luxemburgischen Essay zur gendersensiblen Sprache im Luxemburgischen vorgestellt (vgl. DÖHMER 2021).

Art und Weise darzustellen (vgl. dazu auch DIEWALD/STEINHAEUER 2017, 2020). Aus Einfachheitsgründen wähle ich hier eine *in*-Movierung und verdeutliche die verschiedenen Schreibstrategien anhand eines luxemburgischen Beispiels.

- Asterisk bzw. Genderstern: *Lieser*in*
- Doppelpunkt: *Lieser:in*
- Punkt: *Lieser.in*
- Schrägstrich: *Lieser/in*
- Unterstrich: *Lieser_in*
- Binnenmajuskel: *LieserIn*

Das Gendern und die damit einhergehende Verwendung eines Sonderzeichens ist auch im Luxemburgischen ein neues, bislang nicht offiziell geregeltes Schrift-Phänomen, das sich in einer Art Experimentierphase befindet. Besonders häufig begegnen dabei Schreibungen mit Genderstern, Doppelpunkt, Punkt oder Schrägstrich. Der Schrägstrich wird häufig eingesetzt, wenn Textkohäsionsmittel wie Pronomen gendert werden: *hien/hatt* bzw. *hien/si*.

Der 2017 im französischen Sprachraum eingeführte *point médian*, ein mittlerer Punkt, der sowohl Wortbildungen als auch Flexionsendungen miteinander verbindet, konnte bislang im Luxemburgischen nicht nachgewiesen werden. In der französischen *écriture inclusive* werden jegliche Genusmarkierungen durch einen Punkt auf mittlerer Zeilenhöhe isoliert: *Cher·e·s lecteur·rice·s déterminé·e·s*. Dieses Zeichen, das man bislang nicht auf einer Standardtastatur von Handys und Computern finden kann, sorgt in Frankreich für häufig ideologisch geführte Debatten (vgl. DE KERVASDOUÉ 2021).¹⁵

Neben der grafischen Umsetzung stellt sich auch die Frage nach der lautlichen Umsetzung gegenderter Kurzformen. In Deutschland wird in manchen Sendungsformaten (Fernsehen oder Podcast) bereits auf den Glottisverschluss zurückgegriffen, ein kurzer Knacklaut an der Stelle, an der ein Stern oder ein anderes Sonderzeichen die Wortteile miteinander verbindet: *Expert[?]in*. Auf diese Art soll eine genderinklusive Sprechweise deutlich gemacht werden.

Eine entsprechende akustische Hilfestellung für den französischen *point médian* existiert derzeit nicht. Der „Haut Conseil à l'Égalité entre les femmes et les hommes“ (Gleichstellungsrat) empfiehlt in einem praktischen Leitfaden, in der gesprochenen Sprache stets die männliche und weibliche Form explizit zu be-

¹⁵ In Frankreich dreht sich die Debatte allerdings nicht nur um die grafische Markierung gendersensibler Sprache, sondern auch um das Einführen bestimmter weiblicher Berufsbezeichnungen. Hier geht es insbesondere darum, dass bestimmte Movierungen für manche Sprachorgane wie die Académie française überhaupt nicht existieren. Somit gilt die *pharmacienne* nur matrimonial als Frau des Apothekers und nicht als Apothekerin. Letztere solle (auch im Singular!) als *pharmacien* bezeichnet werden. Die Debatte dreht sich demnach auch um die Sichtbarkeit von Frauen in – häufig prestigereichen – Berufen, für die es lange nur männliche Bezeichnungen gab: „féminiser [les professions] est donc d'une grande importance symbolique“ (CERQUIGLINI 2018: 94).

nennen (so weit wie möglich).¹⁶ Man muss an dieser Stelle hervorheben, dass die Debatte um gendersensible Sprache in Frankreich als *écriture inclusive* bezeichnet wird und man sich – wie der Name es verrät – vorrangig um mehr Inklusion in der Schriftsprache bemüht (und das gezielte Einsetzen weiblicher Wortbildungen oder geschlechtsneutraler Pronomen wie *celleux* und *iels*).¹⁷

Für das Luxemburgische könnte der genderinklusive Glottisverschluss für die *in*-Movierungen theoretisch ohne Probleme umgesetzt werden: *Kandidat[?]in*. Bei den suffigierten Formen mit französischem stummem *-e* hingegen kann sich das Lesen von gegenderten Kurzformen als schwierig gestalten. In den meisten Fällen variiert die Aussprache des Schlusskonsonanten im Stamm, in diesem Fall das im Femininum artikulierte [t], sodass es keine gesprochene Kurzform geben kann, die beide Geschlechter sichtbar macht.

	männlich	weiblich
Sg.	<i>Client</i> (m) ['kliã:]	<i>Cliente</i> (f) ['kliã:t]
Pl.	<i>Clienten</i> (m) ['kliã:ən]	<i>Clienteën</i> (f) ['kliã:tən]

Tabelle 3: Luxemburgische Aussprache des Lexems *Client* ‘Kunde’ im Singular und Plural für männlich und weiblich

Hinzu kommen weitere phonologische Hürden wie die luxemburgische n-Regel. Die n-Regel besagt, dass ein finales [n] nur dann artikuliert wird, wenn der Folgelaut ein Vokal ist oder einer der Konsonanten [d,h,n,t,ts].¹⁸ Entfällt das [n], wird es auch nicht geschrieben, was beim *Client*-Beispiel aus Tabelle 3 zu folgenden Pluralformen ohne <n> führt: *Clientë* (m) (mit Trema, um es von der weiblichen Singularform zu unterscheiden) und *Clienteë* (w).

In einem genderinklusive Kundenschreiben könnte die Anrede in der Theorie (!) wie folgt dargestellt werden: *Léif*we Client*e* im Singular oder *Léif Client*eën* im Plural (‘Liebe Kund*innen’). Bei der Singularvariante fällt auf, dass die Reihenfolge bei der gegenderten Anredeform beim Adjektiv Femininum-Maskulinum und beim Substantiv Maskulinum-Femininum lautet. Dies ist an sich keine strukturelle Problematik, doch man könnte die Frage stellen, ob Unterschiede in der Benennungsabfolge für einen potentiellen Genderleitfaden in Betracht gezogen werden sollten.

¹⁶ Vgl. URL: https://www.haut-conseil-egalite.gouv.fr/IMG/pdf/guide_pour_une_communication_publique_sans_stereotype_de_sexe_vf_2016_11_02.compressed.pdf. [Aufruf: 8.2.22]

¹⁷ Dass es keine Aussprachanleitung für die *écriture inclusive* gibt, könnte auch ein Argument gegen das gendersensible Sprachkonzept im Französischen sein.

¹⁸ Diese Regel und eventuelle Ausnahmen sind ausführlich in der offiziellen luxemburgischen Rechtschreibung erklärt (vgl. *D’Lëtzebuurger Orthografie* 2019).

Sowohl im Singular als auch im Plural kann beim *Client*-Beispiel kein genderinklusive Glottisverschluss gesprochen werden und man würde wahrscheinlich eine lautliche Form wählen, bei der das [t] ausgesprochen und somit nur die weibliche Form abgebildet wird.

Eine explizite Beidnennung wäre vermutlich der sinnvollste Weg, vermeintlichen Abfolge-Inkohärenzen aus dem Weg zu gehen und zeitgleich die Aussprache zu vereinfachen, wenn das Ziel die Sichtbarkeit beider bzw. durch eine entsprechende grafische Markierung aller Geschlechter ist: *Léiwe Client*léif Cliente*.

Die konkrete Genderpraxis lässt sich im Luxemburgischen bislang nur vereinzelt nachweisen und offenbart unterschiedliche Schreibmuster. Der luxemburgische öffentlich-rechtliche Kultur-Radiosender 100,7 (100komma7.lu) nennt seine Studiogäste auf seiner Internetseite neuerdings *Invité:e vum Dag* ‘Studiogast:in des Tages’ (mit Doppelpunkt) und beim Zentrum für politische Bildung (zpb.lu) findet man folgende Fortbildung für Schüler*innen im Online-Angebot: *Bastel däi/deng Politiker*in! – Préparez vos élèves à rencontrer des députés*.¹⁹ Beim luxemburgischen Text *däi/deng Politiker*in* handelt es sich um eine gegenderte Mischform, bei der auch die phonologische n-Regel eine Rolle spielt. Zunächst werden die Possessivartikel mit Schrägstrich und das Movierungssuffix mit Genderstern abgetrennt, wodurch gleich mehrere Sonderzeichen in einer Nominalphrase kombiniert werden. Auf der lautlichen Ebene müsste das [n] beim Possessivartikel *däin* geschrieben und gesprochen werden, da im Anschluss ein [d] steht. Isoliert man allerdings die männliche Nominalphrase *däi Politiker*, entfällt das [n] vor [p]. Unklar bleibt bei diesem Fallbeispiel, ob es sich bei *däi* um einen Flüchtigkeitsfehler handelt (man würde hier *däin/deng* erwarten) oder ob die gelesene Form lauten soll: *däi Politiker, deng Politikerin*.

Auch wenn das Gendern im Französischen nicht Teil dieser Untersuchung ist, ist es dennoch auffällig, dass im Seminar-Titel die Form *députés* ‘Abgeordnete’ nicht durch ein Genderzeichen markiert ist, der nachfolgende (französische) Beschreibungstext hingegen eine Form mit *point médian* zeigt (*des député-e-s*). Im Fortbildungskatalog des luxemburgischen Bildungsministeriums (ifen.lu) wird bei den Lernzielen teilweise von *Participantë/-teë* ‘Teilnehmer/-innen’ gesprochen (mit n-Ausfall am Ende). Um die Zugehörigkeit des Movierungssuffixes anzuzeigen, steht hinter dem Schrägstrich ein zusätzlicher Bindestrich, wie man ihn bei optionalen Komposita erwarten würde (*Kaffee-tassen/-becher*). Bei diesen Beispielen wird deutlich, dass die gendersensible

¹⁹ Übersetzung: Bastel dein/e Politiker*in. Bereiten Sie Ihre Schüler auf ein Treffen mit Abgeordneten vor. Vgl. URL: https://zpb.lu/formation_cpt/bastel-dain-deng-politiker-in-preparez-vos-eleves-a-rencontrer-un-%c2%b7e-depute-%c2%b7e/?lang=de. [Aufruf: 12.4.22]

Sprache im Luxemburgischen aufgrund zahlreicher sprachstruktureller Hürden ein auf mehreren Ebenen komplexes Unterfangen darstellt.

Neben diesen einzelnen, durchaus nicht einfachen praktischen Umsetzungen im Alltag liegen allerdings noch keine Untersuchungen zur Akzeptanz einer gendersensiblen Schreibweise im Luxemburgischen vor. Das Ausprobieren und die damit einhergehende Variation im Bereich der gendersensiblen Sprache sind ein guter Weg, mit neuen Denk- und Schreibweisen zu experimentieren. Im Kontext eines offiziellen Leitfadens sollte allerdings eine möglichst einheitliche Strategie präsentiert und so präzise wie möglich auf eventuelle strukturelle Fragen eingegangen werden: Welche Formen sollen wie abgekürzt werden? Welche Pronomen stehen zur Verfügung? Wie könnten inklusive Alternativbezeichnungen und -konstruktionen aussehen?

Inklusion betrifft allerdings nicht nur unterschiedliche Geschlechter, sondern auch Personen mit körperlichen Einschränkungen wie beispielsweise Sehbehinderte. Auch sie sind Konsument*innen geschriebener Texte und greifen häufig auf Vorleseprogramme zurück, für die Sonderzeichen offenbar nicht immer leicht zu verarbeiten sind. Der DBSV (Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V.) empfiehlt aus diesem Grund eine Beidnennung (männlich/weiblich) oder das Einsetzen von neutralen Formulierungen wie *Team*.

In einer offiziellen Stellungnahme des DBSV heißt es weiterhin: „Falls jedoch mit Kurzformen gegendert werden soll, empfiehlt der DBSV, das Sternchen zu verwenden, weil es laut Veröffentlichungen des Deutschen Rechtsschreibrates die am häufigsten verwendete Kurzform ist und so dem Wunsch nach einem Konsenszeichen am nächsten kommt.“²⁰ Auf die Frage, wie denn die luxemburgische Blindenvereinigung zu Sonderzeichen bei gegenderten Formen stünde, erhielt ich die Antwort, dass die luxemburgische Blindenschrift komplett ohne Diakritika oder Sonderzeichen verwendet wird und gegenderte Sprachformen bislang nicht beachtet wurden. Da es bis dato auch keine ausgereiften Vorleseprogramme für luxemburgische Texte gibt, sind solche Diskussionen vielleicht auch tatsächlich verfrüht.

7. Vorschläge für eine gendersensible Sprache im Luxemburgischen

„Trotz der Komplexität der Herausforderung, das Deutsche geschlechtergerecht zu verwenden, gibt es immer mehr Menschen, die diese Herausforderung annehmen.“ (MÜLLER-SPITZER 2021: 9)

Diese Aussage kann auch für das Luxemburgische angewendet werden, denn selbst bei einer hohen Bereitschaft für mehr sprachliche Inklusion, stellt auch

²⁰ Vgl. URL: <https://www.dbsv.org/gendern.html>. [Aufruf: 8.2.22]

das Luxemburgische seine Sprecher*innen vor große Herausforderungen. Dies betrifft in erster Linie die zahlreichen nicht-additiven Movierungen, bei denen nicht bloß ein weiteres Suffix an die männliche Bezeichnung angehängt wird und die Wortfolge als Ganzes im Prinzip gelesen werden kann (mit oder ohne Glottisverschluss gesprochen): *Schüler*in*. Movierungssuffixe lassen sich zwar in den meisten Fällen identifizieren und segmentieren, wie im ersten Teil der Analyse vorgenommen (*-e*, *-euse*, *-esch*, *-fra*, ...), die gegenderten Kurzformen können allerdings nicht als ganzes Wort gelesen werden und verlangen eine gewisse sprachliche Analysefähigkeit der Wortbestandteile: *Dokter*esch*, *Serveur*euse* (oder: *Serveur*veuse?* *Serveur*se?*).

Um eine möglichst hohe Akzeptanz bei der luxemburgischsprachigen Bevölkerung zu erreichen, sollte auch darauf geachtet werden, dass diese Formen relativ intuitiv geschrieben und auch ausgesprochen werden können. In der nachfolgenden Tabelle 4 werden die zuvor bestimmten elf Movierungstypen mit entsprechenden Genderformen aufgelistet. Zur Veranschaulichung wurden für alle Typen ausgeschriebene Genderformen sowie Kurzformen angegeben.

Movierungstyp	gendert	gendert mit Kurzform	Übersetzung
(1) <i>-in</i>	<i>Kandidat*Kandidatin</i> <i>Awunner*Awunnerin</i>	<i>Kandidat*in</i> <i>Awunner*in</i>	‘Kandidat*in’ ‘Einwohner*in’
(2) <i>-esch</i>	<i>Apdikter*Apdiktesch</i>	<i>Apdikter*esch</i>	‘Apotheker*in’
(3) <i>-e^{FR}</i>	<i>Enseignant*Enseignante</i> <i>Invité*Invitée</i> <i>Patron*Patronne</i>	<i>Enseignant*e</i> <i>Invité*e</i> <i>Patron*ne</i>	‘Lehrperson’ ‘(eingeladener) Gast’ ‘Chef*in’
(4) identisch	<i>en*eng Kiné</i>		‘Physiotherapeut*in’
(5) <i>-trice^{FR}</i>	<i>Ambassadeur*Ambass- adrice</i> <i>Editeur*Editrice</i>	<i>Ambassadeur*drice</i> <i>Editeur*trice</i>	‘Botschafter*in’ ‘Herausgeber*in’
(6) <i>-ière^{FR}</i>	<i>Bijoutier*Bijoutière</i>	<i>Bijoutier*ière</i>	‘Juwelier*in’
(7) <i>-euse^{FR}</i>	<i>Serveur*Serveuse</i>	<i>Serveur*euse</i>	‘Kellner*in’
(8) anders	<i>Steward*Stewardess</i> <i>Paparazzi*Paparazza</i>	<i>Steward*ess</i> <i>Paparazzi*a</i>	‘Steward*ess’ ‘Paparazzi*a’
(9) deadjekt.	<i>Helleg*Hellegen,</i> <i>Deputéiert*Deputéierten</i>	<i>Helleg*en</i> <i>Deputéiert*en</i>	‘Heilige*r’ ‘Abgeordnete*r’
(10) <i>-esse^{FR}</i>	<i>Grand-Duc*Gran- de-Duchesse</i>	<i>Grand-Duc*chesse</i>	‘Großherzog*in’
(11) <i>-fra</i>	<i>Fachmann*Fachfra</i>	<i>Fachmann*fra</i>	‘Fachmann*frau’

Tabelle 4: Gegenderte Formen für elf Movierungstypen

Es ist davon auszugehen, dass die Kurzformen am meisten Akzeptanz bei additiver Movierung finden, bzw. bei den Fällen angewendet werden, in denen die

Kurzform als ganzes Wort gelesen werden kann. Dies betrifft die in Tabelle 4 grau hinterlegten Felder:

- *in*-Suffigierungen: *Kandidat*in*
- entlehnte *e*-Suffigierungen (vorzugsweise mit Gleichklang): *Invité*e*
- deadjektivische Nominalisierungen: *Deputéiert*en* (hier wird aufgrund entsprechender Flexionsendungen zuerst die weibliche und dann die männliche Form genannt)

Generell stellt sich die Frage nach der Abfolge der movierten Wortformen. Während bei festen Kollokationen häufig Frauen als erstes genannt werden (*sehr geehrte Damen und Herren*), stehen bei gegenderten Formen wiederum männliche Formen häufig als erstes, da die Movierung ein zusätzliches Suffix aufweist: *Pilot*in*. Aus sprachstrukturellen Gründen kann die Abfolge – wie bei den luxemburgischen deadjektivischen Substantiven – auch weiblich vor männlich lauten, da im Femininum eine Null-Endung steht, im Maskulinum hingegen ein Flexionssuffix: *Gefaangen*en* ‘Gefangene*r’. Wichtig scheint vor allem, die einzelnen Formen richtig zu segmentieren und die Formen leserlich zu gestalten; genaue Abfolgeregeln für weibliche und männliche Formen ergeben sich sozusagen beiläufig aus den gewählten Wortformen.

Im Gegensatz zu gegenderten Kurzformen wie *Apdikter*esch* oder *Serveur*euse* haben explizite Beidnennungen den Vorteil, dass weder Lese- noch Segmentierungsschwierigkeiten entstehen: *Apdikter*Apdiktesch*, *Serveur*Serveuse*. Die Verbindung mit Sonderzeichen soll verdeutlichen, dass hier nicht nur Männer und Frauen bezeichnet werden sollen.

Werden die gegenderten Formen im Singular verwendet, müssen folglich auch Artikel, Adjektive und Pronomen angepasst werden. Gerade bei längeren Nominalphrasen wirkt die explizite Beidnennung zwar länger, aber übersichtlicher.

- *Do muss een da säin Apdikter*seng Apdiktesch froen. Deen*déi hëlleft engem da weider.* ‘Da muss man dann seinen Apotheker*seine Apothekerin fragen. Der*die hilft einem dann weiter.’
- *All Schoulmeeschter*Léierin huet op d'mannst ee gudden Schüler*eng gutt Schülerin a senger*hirer Klass.* ‘Jede*r Lehrer*in hat mindestens eine*n gute*n Schüler*in in seiner*ihrer Klasse.’

Bei solchen Sätzen ist es sicherlich ratsam, den Satz umzustellen und mit anderen Mitteln gendernsensibel zu gestalten: *An all Klass ass op d'mannst ee gudden Schüler*eng gutt Schülerin.*

Insgesamt können unterschiedliche Pronomen und Artikel (männlich*weiblich) mit Sonderzeichen verbunden werden.

- Personalpronomen: *hien*si* ‘er*sie’
- Indefinita: *een*eng Nottär* ‘ein*eine Notar*in’
- Demonstrativa: *dës*en Noper*Nopesch* ‘diese*r Nachbar*in’

- Possessiva: *säin*hiren Test* ‘sein*ihr Test’
- Relativa: *en*eng Polizist*in, deem seng*där hir Waff net geet*
‘ein*e Polizist*in, dessen*deren Waffe nicht funktioniert’

Die meisten Interrogativa, die sich auf Personen beziehen, sind genus- und somit auch sexusindifferent: *wien* ‘wer, wen’, *wiem* ‘wem’. In possessiv-interrogativer Funktion scheint es jedoch nur die Form mit maskulinem Possessivum zu geben: *wiem säin(seng)* ‘wem sein(e)/wessen’. Eine analoge feminine Form *wiem hir* ist im Luxemburgischen nicht belegt und wäre zudem ungrammatisch.

Auch wenn die bislang vorgestellten Appellativa und die davon abhängigen Pronomen und Artikel aus grammatischer Perspektive im Maskulinum und im Femininum stehen, kann es in bestimmten Kontexten auch zu einer Pronominalisierung mit Maskulinum und Neutrum kommen, was das Gendern zusätzlich verkompliziert. Das Luxemburgische zeichnet sich nämlich dadurch aus, dass auf weibliche Personen auch im Neutrum referiert werden kann (*dem Sophie säin Handy*, wörtl. ‘dem Sophie sein Handy’). Dies hängt von unterschiedlichen Parametern ab und unterliegt sowohl grammatischen als auch soziopragmatischen Faktoren (vgl. DÖHMER 2016, 2020; MARTIN 2019). Doch vor allem bei indefinitem Gebrauch (ohne direkte Referentin) dominiert der Gebrauch von neutralen Pronomina, um auf Frauen zu verweisen.

- *Ass hei eent, dat sech mat Statistik auskennt?*
‘Ist hier eine^{NEUTR}, die^{NEUTR} sich mit Statistik auskennt?’

Demzufolge können gegenderte Pronomen auch Maskulinum und Neutrum abbilden: *Huet nach (iergend-)een*t eng Fro?* ‘Hat noch irgendjemand/einer*eine^{NEUTR} eine Frage?’. Auf diese Weise ergibt sich die zusätzliche Dimension eines dritten Genusausdrucks (für Feminetra), die es bei der gendersensiblen Sprache im Luxemburgischen zu berücksichtigen gilt. In solchen Fällen sind Umschreibungen potentiell eine willkommene Alternative: *Gëtt et nach Froen?* ‘Gibt es noch Fragen?’.

Im Kontext der gendersensiblen Sprache ist es nicht ungewöhnlich, auf unpersönliche Ausdrücke auszuweichen. Dabei können Personenbezeichnungen durch ein nicht-movierbares Substantiv, neutrale Bezeichnungen mit Appositionen oder Metonymien ersetzt werden.

- *eis Mataarbechter*innen* → *eis Ekip*
‘unsere Mitarbeiter*innen’ → ‘unser Team’
- *een*eng Drogésüchtég*en* → *Leit mat Drogésucht*
‘ein*e Drogensüchtige*r’ → ‘Menschen mit Drogensucht’
- *den Apdikter*d’Apdiktesch froen* → *an der Apdik froen*
‘den*die Apotheker*in fragen’ → ‘in der Apotheke fragen’

Im Standarddeutschen gelten nominalisierte Partizipien häufig als gute Alternative, die vor allem im Plural zum Einsatz kommt. So wird in gendersensiblen

Texten von *Radfahrenden*, *Mitarbeitenden* oder *Studierenden* gesprochen. Im Luxemburgischen ist das Partizip Präsens kaum produktiv, sodass solche Wortbildungen für die meisten Sprecher*innen mit hoher Wahrscheinlichkeit sehr unnatürlich klingen und eher abgelehnt werden würden: **Studéierend*, **Vëlofue-rend*.

Nicht nur Singularformen, auch Plurale stellen eine Herausforderung für gegenderte Formen im Luxemburgischen dar. Für die *in*-Movierungen stellt sich die Frage nach zwischengeschobenen Flexionssuffixen: Muss es *Athleeten*innen* lauten oder *Athleet*innen*? Da zuvor das Argument der Leserichtung genannt wurde, würde dies wohl für die zweite Option sprechen. Auch hier wäre eine Beidnennung eine mögliche Alternative: *Athleeten*Athleetinnen*.

Bei polylexikalischen französischen Lehnwörtern wie *Assistante sociale* ‘Sozialarbeiterin’ wird der Plural am Wortende markiert (unabhängig von der Wortart in der Quellsprache), die einzelnen Wortbestandteile werden mit Bindestrich verbunden und der Schlusskonsonant wird nach betontem Kurzvokal verdoppelt: *Assistante-socialen*. Eine gegenderte Form muss nun an der linksköpfigen Basis markiert werden: *Assistent*e-socialen*. Bei manchen Lexemen kann dies zu einer Aneinanderreihung von Sonderzeichen und Wortbildungselementen führen, vor allem wenn man bedenkt, dass auch manche Adjektive eine französische Movierungsendung erhalten.

- binäre Beidnennung: *zwee Educateur-graduëen/zwou Educatrice-graduëën*
- gegenderte Kurzform: *zwee*zwou Educateur*trice-graduë*en*
- gegenderte Beidnennung: *zwee*zwou Educateur-graduëen*Educatrice-graduëën* ‘zwei Diplompädagog*innen’

Beidnennungen, die mit Sonderzeichen verbunden werden, scheinen für das Luxemburgische die bislang beste Lösung darzustellen. Dies bedeutet aber auch, dass vor allem kurze Texte deutlich mehr Wörter beinhalten werden und die korrekte Schreibweise mehrerer Formen eine notwendige Voraussetzung darstellt – und das in einer Sprachgemeinschaft, die sich erst langsam mit der zuletzt 2019 überarbeiteten, offiziellen luxemburgischen Rechtschreibung bzw. mit Rechtschreibregeln im Allgemeinen vertraut macht.

8. Fazit

Im luxemburgischen Wörterbuch-Sample wurde deutlich, dass mehrere Wortbildungsstrategien existieren, teilweise auch für identische Personenbezeichnungen: Neben entlehnten Movierungen aus dem Französischen (z. B. *Rectrice* ‘Rektorin’) ergeben sich aus dem nativen Wortbildungsinventar zusätzlich konkurrierende Bildungen wie *Rektesch* und *Rektorin*. Diese Variabilität, die aufgrund der starken Kontaktsituation zwischen Luxemburgisch, Standarddeutsch

und Standardfranzösisch existiert, stellt für die gendersensible Ausdrucksweise keine unüberwindbare Hürde dar, führt aber zu vielfältigen Herausforderungen, die hier aus verschiedenen Perspektiven anhand zahlreicher Beispiele beleuchtet wurden. Diese reichen von Aussprachedifferenzen bei französischen (stummen) Schlusskonsonanten über die phonologische n-Regel bis hin zu Segmentierungsschwierigkeiten bei nicht-additiven Movierungsverfahren.

Auf die zentrale Frage dieses Beitrags, wie man im Luxemburgischen gendern kann, gibt es im Grunde genommen zwei Antworten: Ist das Movierungsverfahren additiv (wie bei den *in*-Suffigierungen), können Kurzformen verwendet werden (*Pilot*in*). Ist es nicht-additiv, sollte man explizit beide Entitäten benennen (männlich und weiblich) und diese für mehr Inklusion mit einem Sonderzeichen wie beispielsweise dem Genderstern verbinden: *Frontalieren*Frontalièren* 'Grenzgänger*innen'. In diesem Sinne wird die Funktion des Gendersterns erweitert: Bei additiven *in*-Movierungen dient er dazu, Formen zu verschmelzen und Suffixgrenzen zu markieren (*Schauspiller*in*), er kann aber auch bei anderen (nicht-additiven) Movierungstypen als Verbindungselement zwischen zwei freien Lexemen verwendet werden (*Kameramann*Kamerafra*).

Eine einfache Beidnennung bezieht sich demnach auf die Sichtbarkeit beider Geschlechter (in einem binären Verständnis männlich/weiblich: *Dokteren an Dokteschen*) und die Beidnennung mit Genderstern soll alle Geschlechteridentitäten sichtbar machen (*Dokteren*Dokteschen*).

Alles in allem sind viele Ausdrucksformen möglich. Die Thematik dreht sich allerdings auch um die Akzeptanz in der Gesellschaft und um das, was der*die einzelne Sprecher*in damit zum Ausdruck bringen möchte. Hier wird sich in Zukunft zeigen, welche neuen sprachlichen Möglichkeiten entstehen und wie sich die Bedürfnisse innerhalb der Sprachgemeinschaft entwickeln. Eine gendersensible Schreibweise soll nicht dogmatisch eingeführt werden und es soll den Schreibenden freistehen, wie sie sich ausdrücken möchten, doch eine einheitliche und praktikable Umsetzung ist sicherlich ein längerfristiges Ziel.

Literaturverzeichnis

- CERQUIGLINI, BERNARD (2018): *Le ministre est enceinte, ou, La grande querelle de la féminisation des noms*. Paris.
- DE KERVASDOUÉ, CÉCILE (2021): *L'écriture inclusive, un débat très politique*. Internetbeitrag. URL: www.franceculture.fr/politique/lecriture-inclusive-un-debat-tres-politique. [Aufruf am 8.2.2022]
- DIEWALD, GABRIELE – STEINHAEUER, ANJA (2017): *Richtig gendern*. Berlin.
- DIEWALD, GABRIELE – STEINHAEUER, ANJA (2020): *Handbuch geschlechtergerechte Sprache. Wie Sie angemessen und verständlich gendern*. Berlin.
- DÖHMER, CAROLINE (2016): *Formenbestand und strukturelle Asymmetrien der luxemburgischen Personalpronomen*. In: AUGUSTIN SPEYER – PHILIPP RAUTH (Hgg.): *Syntax aus Saarbrücker Sicht I*. Stuttgart, 15–38.

- DÖHMER, CAROLINE (2020): Aspekte der luxemburgischen Syntax. (Current Trends in Luxembourg Studies 1). Esch/Alzette. URL: <https://www.melusinapress.lu/projects/aspecte-der-luxemburgischen-syntax>. [Aufruf am 8.2.2022]
- DÖHMER, CAROLINE (2021): Gerecht? Iwwerdriwwen? Onméiglech? Gendersensibel Sprooch am Lëtzebuergeschen. In: *Les Cahiers luxembourgeois* (Numéro 3). Luxemburg, 78–91.
- ENRINGER, NATHALIE – GILLES, PETER – MARTIN, SARA – PURSCHKE, CHRISTOPH (2021): Schnëssen. Surveying language dynamics in Luxembourgish with a mobile research app. In: *Linguistics Vanguard*, 7(s1), 20190031. URL: <https://doi.org/10.1515/lingvan-2019-0031>. [Aufruf am 8.2.2022]
- GILLES, PETER (2009): Luxemburgisch in der Mehrsprachigkeit – Soziolinguistik und Sprachkontakt. In: ELMENTALER, MICHAEL (Hg.): *Deutsch und seine Nachbarn*. Frankfurt, 185–200.
- GILLES, PETER (2019): Komplexe Überdachung II: Luxemburg. Genese einer neuen Nationalsprache. In: HERRGEN, JOACHIM – AUER, PETER – SCHMIDT, JÜRGEN ERICH (Hgg.): *Language and space. An international handbook of linguistic variation*. Berlin/ New York: De Gruyter Mouton (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30), 1039–1059.
- GILLES, PETER (2021): Variationsatlas vum Lëtzebuergeschen. Esch/Alzette. URL: <https://petergill.shinyapps.io/variatiounsatlas/#section-grammatik>. [Aufruf am 8.2.2022]
- KOTTHOFF, HELGA – NÜBLING, DAMARIS (2018): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. (narr Studienbücher). Tübingen.
- LOD = Lëtzebuerg Online Dictionnaire. URL: <https://www.lod.lu>. [Aufruf am 8.2.2022]
- LWB = Luxemburger Wörterbuch, digitalisierte Fassung im Wörterbuchangebot der Universität Luxemburg, Department of Humanities. URL: <https://dico.uni.lu/LWB>. [Aufruf am 8.2.2022]
- MARTIN, SARA (2019): Hatt or si? Neuter and feminine gender assignment in reference to female persons in Luxembourgish. In: *STUF - Language Typology and Universals* 72(4), 573–601.
- MÜLLER-SPITZER, CAROLIN (2021): Geschlechtergerechte Sprache: Zumutung, Herausforderung, Notwendigkeit?. In: *Sprachreport* 37(2), 1–12.
- SCHMUCK, MIRIAM (2017): Movierung weiblicher Familiennamen im Frühneuhochdeutschen und ihre heutigen Reflexe. In: HELMBRECHT, JOHANNES – NÜBLING, DAMARIS – SCHLÜCKER, BARBARA (Hgg.): *Namengrammatik. (Linguistische Berichte)*. Hamburg, 33–58.

Weitere Quellen:

- Gender-Position des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbands e.V. (2021). URL: www.dbsv.org/gendern.html. [Aufruf am 8.2.2022]
- Offizielle luxemburgische Rechtschreibung: Zenter fir d’Lëtzebuerg Sprooch [ZLS] – Conseil fir d’Lëtzebuerg Sprooch [CPLL] (2019): *D’Lëtzebuerg Orthografie*. SCRIPT, ZLS. URL: https://portal.education.lu/Portals/79/Documents/WEB_LetzOrtho_4Oplo_v01.pdf?ver=2021-01-13-085421-963. [Aufruf am 8.2.2022]
- Richtlinie des Rats für die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen in Frankreich (2015): *Guide pratique pour une communication publique sans stéréotype de sexe*. Haut Conseil à l’Égalité entre les femmes et les hommes, novembre 2015. URL: <https://www.haut-conseil-egalite.gouv.fr/stereotypes-et-roles-sociaux/zoom-sur/article/pour-une-communication-sans-stereotype-de-sexe-le-guide-pratique-du-haut>. [Aufruf am 8.2.2022]